

**Abschlussbericht**  
**zu meinem Volontariat im Bystrinskij Naturpark**  
**vom 15.05.11 – 31.03.12**



Der erste Teil des nachfolgenden Berichtes über mein Volontariat richtet sich vorrangig an zukünftige Volontäre, um einen allgemeinen Eindruck über meine Zeit im Bystrinskij Naturpark zu vermitteln. Im zweiten Teil sind dann die einzelnen Projekte und Exkursionen an denen ich teilgenommen habe in chronologischer Reihenfolge genauer beschrieben.

**Inhalt:**

1. Als Volontär im Naturpark
  - 1.1. Zustandekommen des Volontariats
  - 1.2. Ankunft in Esso und Unterbringung
  - 1.3. (Erste) Eindrücke des Parkalltags
  - 1.4. Leben in Esso und Umgebung
  - 1.5. Abbruch und Weltuntergang oder doch lieber Tschai
  - 1.6. Resume
2. Chronologie
  - 2.1. Frühjahr und Sommer 2011
  - 2.2. Herbst 2011
  - 2.3. Winter 2011/2012
  - 2.4. Frühjahr 2012

## *Als Volontär im Naturpark*

### *1.1. Zustandekommen des Volontariats*

Nachdem ich im Sommer 2010 mein Studium in Dresden beendet hatte war für mich klar, daß ich nicht direkt in die Arbeitswelt einsteigen würde, sondern zusammen mit meiner Freundin Maude zunächst mehr von der Welt sehen wollte. Da wir jedoch nicht ausschließlich „Urlaub“ machen wollten, machten wir uns auf die Suche nach einem halbjährlichen Volontariat. Meiner Meinung nach kann man auch gut ein halbes Jahr irgendwo am Strand liegen und nichts tun, aber deutlich mehr von seiner Zeit hat man wenn man durch die Mitarbeit an einem übergeordneten Thema einem roten Faden folgt.

Unser Plan war es ein Projekt zu finden, das einen gewissen sozialen oder ökologischen Sinn verfolgt und in dem wir gegen Kost und Logis mitarbeiten könnten. Dies gestaltete sich jedoch schwieriger als gedacht da viele solche Angebote davon ausgehen, daß man für die Mitarbeit (und den damit verbundenen Seelenfrieden oder was auch immer) noch Geld dazu bezahlt. Dies war nicht unsere Vorstellung.

Durch Zufall stießen wir dann auf das Bystrinskij Naturpark Projekt der Manfred-Hermsen-Stiftung (MHS). Wir waren gerade auf dem Weg nach Portugal und Spanien und so klang Kamtschatka, also das andere Ende der Welt, sehr reizvoll. Im Rahmen dieses Projektes konnte zwar nur einer von uns beiden als EFD-Volontär gefördert werden und seitens der Stiftung war es gewollt, daß das Volontariat ein ganzes Jahr umfassen sollte. Die sich für uns bietenden Möglichkeiten waren aber natürlich einmalig, sodaß wir uns entschieden für ein ganzes Jahr nach Kamtschatka zu gehen.

Der endgültige Kompromiss sah dann so aus, daß ich mit 29 Jahren waschechter EFD-Volontär mit allen Vergünstigungen wurde, Maude bekam in Esso eine kostenfreie Unterkunft gestellt und wir teilten uns die verbleibenden Kosten für die Reise und das Leben auf Kamtschatka.

### *1.2. Ankunft in Esso und Unterbringung*

Unsere Anreise zusammen mit unserem zukünftigen Mitvolontär Stefan von Berlin über Moskau nach Petropavlovsk-Kamčatskij gestaltete sich sehr unkompliziert und viel komfortabler als ich es mir vorgestellt hatte. Abgesehen von einem Gefühl in den Beinen als wäre ich zu lange im Wellenbad gewesen hatte ich meinen ersten Langstreckenflug und zweiten Flug überhaupt recht gut überstanden.

Am Flughafen holten uns die damaligen Volontäre Vera, Susan und David ab und übernahmen die Organisation der ersten Tage. Nach den in den Wirren der Zeitumstellung getätigten Einkäufen in der „Stadt“ - wie Petropavlovsk-Kamčatskij ab da für uns heißen sollte - fuhren wir dann mit dem Überlandbus weiter nach Esso, dem eigentlichen Ziel unserer Reise. Für den etwa 500 km langen Weg der in weiten Teilen lediglich aus Schlaglöchern zu bestehen scheint braucht man in etwa so lange wie durch die halbe Welt von Berlin nach Kamtschatka.

In Esso wohnten wir anfangs in der „Basa“. Das Haus liegt am Rande von Esso, war früher einmal Teil einer großen Gewächshausanlage und ist inzwischen zu einem gemütlichen Wohnhaus umgebaut. Es gibt viel Platz, man ist schnell in der wunderschönen Umgebung von Esso und man hat dort im Grunde alle Freiheiten. Es gibt Platz zum Feuermachen direkt hinterm Haus und es ist nicht weit zu den heißen Thermalquellen am Fluss Uksičan. Obwohl es in Esso das „Bassin“ gibt (ein recht großes Freibad mit warmem Thermalwasser) gefielen und gefallen mir die kleinen Quellen am Uksičan immer besser. Man liegt direkt am Fluss im heißen Wasser und Matsch und ist dort, obwohl nicht weit von Esso entfernt, im Allgemeinen ganz alleine.

In der Basa wohnten wir zusammen mit den vier deutschen Volontären, Kostja, einem Volontär aus Weißrussland mit dem wir uns auf Anhieb sehr gut verstanden, und Juri Nikolajevich, einem Inspektor des Naturparks. Für mich zunächst völlig unverständlich war doch eine große Distanz der deutschen Volontäre zu den beiden Russen zu spüren. Hauptsächlich lag dies wohl darin begründet, daß das Zusammenleben mit Juri Nikolajevich für sie nicht so einfach bzw. angenehm war. Speziell sein Verständnis davon wie die Arbeiten im häuslichen Zusammenleben zu verteilen seien war wohl recht schwierig. Für mich war dies nicht nachvollziehbar, zumal ich mich recht gut mit Juri Nikolajevich verstand und in der Neuorganisation der Haushaltspflichten nun wirklich kein unüberwindbares Problem sah.

Nach etwas mehr als einem halben Jahr Zusammenarbeit und Wohnen war es dann soweit, daß mich Juri Nikolajevich schon morgens vor dem ersten Kaffee wegen meines Verhaltens mit der Polizei bedrohte und unser Verhältnis derart zerrüttet war, daß sich jeglicher Kontakt von da an auf „Guten Tag“ und „Guten Abend“ begrenzte. Maude und ich sind nach der letzten Eskalation Hals über Kopf aus der Basa ausgezogen. Schade um das schöne Haus, aber für Maude und mich im Nachhinein gar nicht so schlecht, denn für die verbleibende Zeit hatten wir nun eine Wohnung für uns beide alleine. Inzwischen ist Juri Nikolajevich aus der Basa ausgezogen, sodaß dort lediglich die Volontäre zusammen wohnen. Ich denke, daß dies für die Wohnsituation dort von großem Vorteil ist.

### 1.3. (Erste) Eindrücke des Parkalltags

Die wohl bedeutendste Umstellung am neuen Arbeitsumfeld war das Fehlen der Sprache. Ich war zwar schon häufig in Ländern in denen ich kein Wort der Landessprache verstand, aber zumeist sprachen die Leute wenigstens bruchstückhaft Englisch oder man kam gut mit Händen und Füßen klar. In Esso war dies anders. Jedes mal wenn ich versuchen wollte mit den Mitarbeitern in Kontakt zu treten musste ich zunächst meine Hausaufgaben erledigen: mühselig alle Einzelheiten im Wörterbuch zusammensuchen, um diese dann zu einem katastrophalen russischen Satz zusammenzubasteln. Manchmal hat mich der eine oder andere sogar verstanden. Judith Kiss (Mitarbeiterin der Manfred-Hermsen-Stiftung) hatte uns immer wieder eingebläut wie wichtig Russischkenntnisse sind und auch in vielen Berichten ehemaliger Freiwilliger wird dies betont. Zumindest Maude und ich haben es leider nicht hinbekommen uns im Vorfeld auch nur annähernd ausreichend vorzubereiten – viel weiter als bis zum Alphabet und, daß das Wetter schön ist während ich Benjamin heiße sind wir nicht gekommen. Ich kann mich daher an dieser Stelle nur allen vorangegangenen Appellen anschließen und sagen:

Sprecht schon ausreichend Russisch wenn Ihr ankommt!

Die Menschen in Esso haben uns die mangelnde Sprache zum Glück nicht übel genommen auch wenn es sicher anstrengend für sie war. Schlussendlich haben wir es ja dann auch geschafft, uns zu verständigen. Es wäre wahrscheinlich dennoch Vieles einfacher gewesen wären wir der Sprache mächtig gewesen und vor allem stehen einem dann schlicht mehr Möglichkeiten offen.

Es wird zum Einen durch die MHS im Vorfeld des Volontariats die Möglichkeit eines Sprachkurses in Deutschland geboten, zum Anderen bemüht sich Natalia Petrowna (Mitarbeiterin des Naturparks) vor Ort in Esso den Freiwilligen weiteren Sprachunterricht anzubieten.

Zu Beginn meiner Mitarbeit im Park hatte ich das Gefühl, daß einen zunächst alle in Ruhe lassen, um einem die Möglichkeit zu geben sich erst einmal zurechtzufinden und einzugewöhnen. Dieses seltsame aneinander vorbei Arbeiten hielt jedoch in meinem Fall über das gesamte Volontariat an. Die Parkmitarbeiter fordern so gut wie nichts - außer mal hier und dort mit anzupacken - und binden einen nicht von sich aus in den Parkablauf ein. Bei fehlender Eigeninitiative kann man daher wahrscheinlich durchaus ein Jahr lang höchst selbstständig im Volontärszimmer sitzen und nix tun. Zeigt man Eigeninitiative so wird einem jedoch seitens des Direktors Igor Anatoljevitsch Kokorin alles Machbare ermöglicht und das auch noch meistens sofort. Dieser Umstand ist zunächst sehr antreibend und regt dazu an sich immer weiter mit den anfallenden Tätigkeiten zu identifizieren. Für mich war es dann aber oft sehr schwierig und niederdrückend mit interkultureller Fassungslosigkeit zuzusehen wie sich alles in den Details verliert und am Ende nichts dabei heraus kommt.

Hinzu kommt, daß ich oft das Gefühl hatte es gäbe unendlich viel zu tun und es interessiert im Grunde Keinen. Wenn dann in der Selbstwahrnehmung der Mitarbeiter anklingt wie unglaublich viel sie Arbeiten (работа вот так) fällt es schwer mit der nötigen Distanz und guten Laune Tee zu trinken.

Die Arbeitsatmosphäre im Bystrinskij Naturpark ist für mich – wie hier zu sehen – nur schwer neutral und gerecht zu beschreiben. Die in vorangegangenen Berichten formulierte und in allen Einschätzungen anklingende fehlende Initiative der Mitarbeiter, mit Ausnahme des Direktors und neuerdings Pascha Konefs (Mitarbeiter des Naturparks), hinsichtlich einer einem Naturpark entsprechenden Arbeit und die katastrophale Organisation der Arbeit sind meiner Meinung nach einfach Fakten. Ich glaube auch, daß die Rahmenbedingungen für einen Naturpark in Russland im Allgemeinen und auf einem Dorf in Kamtschatka im Speziellen sicher nicht die besten sind. Mit Leuten die eine Idee (welche auch immer) verfolgen ließe sich denke ich dennoch Einiges bewegen. Im Bystrinskij-Park ist man sicher weit davon entfernt die sich bietenden Möglichkeiten auszuschöpfen.

Ich muss an dieser Stelle allerdings ehrlicherweise dazu sagen, daß auch ich in der Zeit meines Volontariats hier im Grunde nichts geschafft habe was den Naturpark als Institution vorangebracht hätte. Teilweise liegt dies daran, daß für mich aufgrund fehlender sprachlicher Fähigkeiten die Zusammenhänge und Arbeitsabläufe nur schwierig und langsam zu erfassen waren. Andererseits bleibt mir nur zu sagen, daß die Zeit hier unglaublich schnell vergangen ist. Ich habe mich mit so vielen Kleinigkeiten befasst, daß ich nur einen Bruchteil dessen zu einem vernünftigen Abschluss bringen konnte. Allenfalls die Beschäftigung mit dem Winter-Spurenmonitoring und die Arbeit am GIS bringen den Naturpark vielleicht auf dem Weg zu einer besseren Arbeitsweise etwas voran.

#### **1.4. Leben in Esso und Umgebung**

In der Freizeit gibt es in und um Esso reichlich zu tun, auch wenn natürlich das kulturelle Angebot einem kleinen Dorf entsprechend sehr mager ausfällt. Neben der direkt vor der Haustür beginnenden atemberaubenden Natur die es sommers wie winters zu entdecken gilt, hatte ich das Glück mich recht schnell mit verschiedenen Bewohnern des Dorfes anzufreunden. Allen voran sei hier Andrej Adukanov genannt bei dem ich zusammen mit Maude viele Abende in seiner Holzwerkstatt verbrachte und auch sonst häufig zu tun hatte. Wir waren beispielsweise zusammen mit ihm für ein paar Tage bei Rentierhirten in der Nähe des Ičinskij-Vulkanes zu Besuch.

In der Begegnung mit neuen Menschen und Kulturen liegt für mich die Idealvorstellung darin, jeweils neue praktische Fähigkeiten, und seien es auch nur die kleinsten, mitzunehmen. Ich bin besonders Andrej, aber auch dem Batjuschka und vielen weiteren Bekannten in Esso sehr dankbar, daß ich doch das ein oder andere in dem Jahr dort lernen konnte. Andrej zeigte mir wie man aus Birkenrinde Körbe und Bänder flechtet, wie man Jagdskier mit Rentier-Camus bezieht und viele Dinge mehr.

Eine Zeit lang habe ich dem Batjuschka mit seinen Schlittenhunden geholfen und dabei gelernt, mit dem Hundeschlitten umzugehen und Schneemobil zu fahren.

Besonders beeindruckend empfinde ich es, daß die Menschen in Esso (und wahrscheinlich noch oft in Russland generell) noch nicht all die Fähigkeiten in Natur, Garten und Küche vergessen haben. So lernte ich Birkensaft zu ernten und Kvas und Wein daraus anzusetzen. Der Kvas wurde dabei jedes Mal recht schnell zu Essig, während die 30 Liter Wein fast ein halbes Jahr brauchten, um schlussendlich ihr volles Aceton-Aroma zu entfalten und in den Ausguss zu wandern. Schlussendlich habe ich es dennoch gelernt ordentlichen Kvas zu machen, wenn auch nicht aus Birkensaft. Maude lernte in der Zeit am Tabun (der Rentierherde) wie man Lipioschki (ein Hefeteig-Fettgebäck) macht und auch ansonsten haben wir uns in verschiedenen kulinarischen Disziplinen versucht: Trockenfisch und -Fleisch, Sauerkraut, Brotaufstriche etc.

Das Dorf Esso selber bleibt in meiner Wahrnehmung ein widersprüchlicher Ort. Einerseits ist es ein schönes kleines Dorf (verglichen mit der Stadt allemal) und die Menschen hier sind bis auf wenige Ausnahmen sehr offen und freundlich. Andererseits hatte ich oft das Gefühl, daß einem schlicht dieser Ort die Kraft raubt. Sobald ich auch nur ein paar Kilometer weit in der freien Natur war veränderte sich mein Befinden schlagartig und ich fühlte mich sehr wohl auf Kamtschatka. Zurück in Esso stellte sich dann schnell eine seltsame Niedergeschlagenheit und Antriebslosigkeit ein. Gegen Ende meines Aufenthaltes hatte sich diese Wahrnehmung zwar sehr abgeschwächt, ganz verschwunden ist sie jedoch nie. Besonders schön habe ich das Dorf jedenfalls am Anfang des Winters empfunden. Der Neuschnee bedeckt den überall herumliegenden Müll und man ist des Anblicks von „Weiß“ noch nicht überdrüssig.

### **1.5. Abbruch und Weltuntergang oder doch lieber Tschai**

Nachdem die Situation mit Juri Nikolajevich vollends eskaliert war und auch meine allgemeine Wahrnehmung der Mitarbeit im Park schon leicht depressive Züge angenommen hatte, war ich so weit das Volontariat abubrechen, mich von einem Interesse am Bystrinskij-Park zu verabschieden und wieder leichten Herzens meiner Wege zu gehen. Maude befand sich in einer ähnlichen Situation und wir beschlossen daher aufzugeben.

Selbstverständlich stieß die Idee auf allgemeine Ablehnung. Der Park hatte Angst um das Volontärsprojekt und auch seitens der MHS wurde ich gebeten diesen Schritt gut zu überlegen.

Es muss gesagt sein, daß mir seitens Kokorins alles Mögliche angeboten wurde, um eine annehmbare Lösung zu finden. Es gab immer ein gutes Arbeitsverhältnis zwischen uns und es tat ihm sichtlich leid, daß nun alles so enden sollte. Es war also nicht so, daß der Park und die MHS mir keine Möglichkeiten angeboten hätten. Ich war es der nicht weiter wollte.

Nach langem Hin und Her, das ich an dieser Stelle leider nicht weiter ausführen kann, habe ich dann als Kompromiss beschlossen in der verbleibenden Zeit keine praktischen (will heißen zumeist handwerklichen) Tätigkeiten mehr durchzuführen, da mir diese für nicht machbar erschienen ohne tagtäglich weiteren Unfrieden zu schüren. Es blieb also ausschließlich Arbeit am Computer und außerhalb von Esso beim Monitoring. Für mich war dies sehr schade, da es besonders die handwerklichen Dinge waren wegen derer ich mich zur Mitarbeit entschlossen hatte und die für mich schon immer sehr wichtig waren. Paradoxerweise sind es im Nachhinein nun gerade die theoretischen Arbeiten deren Ergebnisse ich für sinnvoller erachte.

Der große Vorteil davon sich schon einmal von allem sehr weit distanziert zu haben lag für mich darin, daß ich einen guten persönlichen Abstand zu den Vorgängen im Park entwickelt habe. Ich erwischte mich zwar dennoch oft dabei, daß mich wieder irgendwas interessierte und nicht los lies. Weitestgehend war ich aber in der Lage einfach zwischen dem „Tschaipiet“ (Teetrinken) vor mich hin zu arbeiten und ein entspanntes Verhältnis zu allen zu wahren.

## **1.6. Resume**

Ich möchte die Zeit die ich auf Kamtschatka verbracht habe nicht missen, aber sicher nicht wegen der Arbeit im Bystrinskij-Naturpark. Das Land ist unvorstellbar weit und schön und ich habe viele nette Menschen kennen gelernt und Dinge erlebt und gesehen, die in Deutschland unvorstellbar wären. Auch die Fähigkeit mich nun auf russisch unterhalten zu können, wenn auch grammatikalisch fragwürdig, ist mir sehr viel wert.

Ich muss dennoch dazu sagen, daß ich mich noch nie im Leben so oft am Rande einer positiven Grundeinstellung befunden habe wie in der Zeit in Esso. Ich habe den größten Respekt vor all denen, die während ihres Volontariats alleine hier waren.

Für mich ist Vieles nicht nachvollziehbar gewesen und ich sah mich daher ständig einer unglaublichen Sinnlosigkeit gegenüber. Ich weiß, daß wenn ich nicht wenigstens mit Maude eine Person gehabt hätte, die mir immer verständlich war, wäre ich in dem knappen Jahr wahrscheinlich verzweifelt. Es ist sicher so, daß all die hier beschriebenen negativen Wahrnehmungen hauptsächlich in meiner nicht so recht zur dortigen Kultur passenden Persönlichkeit begründet sind.

Es waren schließlich schon über 30 Volontäre im Naturpark, denen es zumeist gut gefallen hat und von denen manche sogar zurückgekommen sind.

Ich kann abschließend sagen, daß ich mich was zusammen Arbeiten angeht sehr danach sehne dies wieder auf einem anderen Level zu tun.

Will man im Bystrinskij-Park inhaltlich was schaffen, braucht man sehr viel Eigeninitiative und die (mir anscheinend fehlende) Fähigkeit, sich immer wieder von allem weit zu distanzieren und seinen Humor zu bewahren.

Benjamin Finke, Esso, März 2012

(Korrektur Juni 2012)

(2. Korrektur Juni 2012)



## Chronologie

### 2.1. Frühjahr und Sommer 2011

Am Anfang fiel es mir nicht ganz einfach eine sinnvolle Aufgabe zur Mitarbeit zu finden. Es gibt viele viele Ideen ehemaliger Volontäre, die man aber natürlich erstmal finden muss und man muss sich denke ich zunächst sein eigenes Bild darüber machen was man als sinnvoll erachtet. Gerade in der ersten Zeit in Esso habe ich ständig Müll im Dorf und an den Quellen am Uksičan gesammelt – wohl wissentlich, daß das natürlich weder etwas an der Gesamtsituation grundlegend ändert oder irgendwen dazu bewegt mitzumachen. Es hat etwas mehr als einen Monat gedauert bis mein Elan dazu vollends behoben war.

Als erstes Projekt im Park habe ich versucht einen Überblick über die Wanderwege in der näheren Umgebung Essos und den sie begleitenden Schilderwald zu bekommen. Ich habe zur Kennzeichnung der Wanderwege (wie auch schon David und Kostja vor mir) Wegweiser gefräst und angebracht. Meiner Meinung nach ist die Aufbereitung für Touristen immer noch nicht optimal, verbessert sich aber langsam und stetig. Gerade Parkmitarbeiter Pascha hat inzwischen einen guten Überblick und arbeitet im GIS an den Routen. Mein Vorschlag zur weiteren Verbesserung wäre es vor allem erst einmal die ganzen alten (von Igor Kokorin so geliebten) Blechschilder überall abzureißen und nur sinnvolle Markierungen zu behalten.

Zusammen mit Kostja und Stefan haben Maude und ich an der Basa einen Gemüsegarten angelegt. Auch dazu war zunächst viel Müllsammeln erforderlich. Ich habe zusätzlich dazu noch ein Frühbeet gebaut.

Im **Juni** bin ich dann zum ersten Mal mit den Inspektoren auf dem Quad zu „Baumaßnahmen“ in die weitere Umgebung von Esso gefahren. Wir haben am „schwarzen Schloss“ einer Felsformation ca. 15 km vom Dorf entfernt ein Plumpsklo gebaut. Die Art zu bauen hat mich dabei sehr beeindruckt: man baut ein Klo am schnellsten, indem man die grobe Form aus Holz mit viel Überstand zusammennagelt und dann mit der Kettensäge alles wegschneidet, was nicht wie ein Klo aussieht.

Ende Juni stand der erste etwas weitere Ausflug an. Zusammen mit Igor Kokorin bin ich zum Vulkan Tolbačik gefahren, um Baumaterial dort hinzubringen und David, Larissa (Mitarbeiterin des Naturparks) sowie ein paar Kinder abzuholen. Wir waren zwar nur zwei Tage dort, aber für mich war es ein sehr schönes Erlebnis. Der Ort ist sehr besonders und ich hatte die Gelegenheit zusammen mit dem dortigen Inspektor Alexander Bičenko am Kardon-Ausbau mitzuarbeiten.

Bičenko ist sehr sympathisch, weiß und erklärt viel und sein Elan ist bemerkenswert.

Anfang **Juli** sind Maude und ich für drei Wochen am See Galiamaki gewesen. Im Nachhinein kann ich sagen, daß das wohl die beeindruckendste und schönste Exkursion in meiner Zeit als Volontär war. Wir sind zusammen mit zwei ewenischen Begleitern auf Pferden zu dem ca. 35 km entfernten See geritten. Vor Ort waren wir dann zu zweit. Zunächst versuchten wir vergeblich zu einer Hütte weitere 10 km entfernt in der Nähe des Flusses Kozyrevka zu gelangen, was uns jedoch leider aufgrund der schwierigen Geländebedingungen und unseres reichlichen Gepäcks nicht glückte.

In der Zeit am Galiamaki habe ich zusammen mit Maude verschiedene Ausbesserungen an der dortigen Hütte vorgenommen. Weiterhin haben wir dort aus schon im Vorfeld mit dem Hubschrauber dorthin gebrachten Baumaterial eine Toilette errichtet - was sich durch das Fehlen sämtlichen Werkzeugs außer einer Axt als große Herausforderung erwies. Ansonsten habe ich soweit es mir möglich war versucht Maude bei ihren botanischen Untersuchungen zu helfen.

Das was unsere Zeit dort am meisten geprägt hat und für mich insgesamt die intensivste Erfahrung auf Kamtschatka war (viel stärker noch als der Eindruck der winterlichen Kälte später) waren die einemilliardefünfhundertzwölfmillionenunddrei verfluchten Mücken die uns dort das Leben manchmal zur Hölle machten. Immer und überall waren sie. Wir sind bei fast 30 Grad immer mit dicken Klamotten und Handschuhen rumgelaufen, unterm Regenponcho zur Toilette gegangen, haben noch in der Hütte im Innenzelt geschlafen und sind sobald etwas Wind aufkam wie die Irren in den See gerannt, um uns zu waschen. Manchmal am Ende des Tages war man trotzdem dem Wahnsinn nahe und es ist eine wirklich interessante Erfahrung sich im Angesicht dieser Dauerbelastung nicht irgendwann gegenseitig an die Gurgel zu gehen. Den Rückweg sind wir gelaufen und auch diese zweitägige Wanderung war sehr schön.

Zurück in Esso stand dann zu Beginn des **August** zunächst eine weitere dreitägige Fahrt zum Tolbačik an. Diesmal glich das Ganze eher einem Betriebsausflug und es war sehr schön mit den anderen zusammen erneut diesen speziellen Ort mit etwas mehr Zeit besuchen zu können.

Mitte des Monats wurden Maude und ich mit Quads zum Kardon am Ketačan in der Nähe des Ičinskij-Vulkanes gebracht, an dem ich einen Monat blieb. Der Weg dorthin ist im Sommer recht schwierig zu befahren, sodaß wir mehrmals mit Kokorins Quad umkippten. Beim zweiten Sturz war dann leider mein Bein unter dem Fahrzeug und von da an lange Zeit nicht so recht zu gebrauchen. Ein Fußknochen war - wie sich später in Esso herausstellte - gebrochen und Fuß und Knie so blöd verdreht, daß ich die gesamte Zeit dort lediglich in direkter Umgebung des Kardons umherhumpeln konnte. Nachdem Kostja und Stefan drei Wochen später am Ketačan angekommen waren und Maude zusammen mit ihnen endlich wieder Wanderungen unternehmen konnte, bin ich eine Woche später voller Neid mittels Autostop über Mil'kovo zurück nach Esso gefahren - da für mich an

Wandern noch eine ganze Weile nicht zu denken war. Auch wenn ich sehr behindert war belohnten doch die vielen Beeren und Bären den Aufenthalt und ich habe die Zeit am Ketačan sehr genossen. Handwerklich war natürlich nicht allzu viel zu holen. Ich habe einen Regenschutz für den dortigen Generator gebaut, eine kleine Plattform zum Wasserholen im Fluss und verschiedene Kleinigkeiten in Kardon und Banja. Den Rest der Zeit konnte ich dazu nutzen, zum ersten Mal recht ausgiebig Russisch-Vokabeln zu lernen und da ich viel mit Inspektor Alexander zusammen saß, der auch den Kardon nie verlassen hat, hatte ich dabei immer einen muttersprachlichen Ansprechpartner zur Seite.

## 2.2. Herbst 2011

Nachdem ich Mitte **September** wieder in Esso angekommen war standen mehrere Aufenthalte am Dimschikanski-Kardon auf dem Programm. Ich war dort manchmal alleine und häufig zusammen mit Maude. Zunächst meinte Igor Kokorin, daß eine neue Sommerküche gebaut werden sollte. Ich habe mir dazu ausgiebig Gedanken zu einer Dachkonstruktion gemacht, denn es sollte laut Kokorin nicht besonders schnell und einfach sondern besonders besonders werden. Nach vielem Hin und Her verlief das Projekt im Sande. Des weiteren habe ich viel Zeit darauf verwandt mir Gedanken zur Energieversorgung des Kardons zu machen. Als ich dort war waren gerade sämtliche Autobatterien zur Speicherung des vom Windgenerator erzeugten Stromes entweder still und leise durch mangelnde Wartung kaputt gegangen oder sehr imposant durch defekte Controler und falsche Bedienung explodiert. Auf jeden Fall gab es keinen Strom. Ich habe zusammen mit Maude gegen den Willen Kokorins den Windgenerator zunächst stillgelegt, da dieser ohne Bremse oder bremsendes Energiesystem ebenfalls kaputt zu gehen drohte. Der Direktor war dann im Nachhinein auch damit zufrieden.

Den größten Teil des **Oktobers** war ich mit Maude zu zweit am Kardon. Wir haben dort zusammen eine Außentreppe zum zweiten Stockwerk gebaut. Zudem habe ich den Mast des Windgenerators neu lackiert, den Banja-Ofen mit neuen Steinen ergänzt, die Wandisolation der Kardonküche vervollständigt und einen Geräteschuppen mit Glasfenstern versehen. Daneben habe ich mich immer weiter mit der Frage wie man möglichst sinnvoll und mit bescheidenen Mitteln sowohl den Windgenerator als auch die Solarzellen in Betrieb nehmen könnte befasst.

Auch die Frage nach einer meiner Meinung nach zwingend notwendigen Bremsvorrichtung für den Windgenerator hat mich immer wieder beschäftigt. Mitte des Monats konnte ich zusammen mit Maude noch eine recht spannende Tagestour im Schlauchboot auf der Bystraja unternehmen. Auf eben diesem Weg sind wir im Anschluss auch zusammen mit Stefan zurück nach Esso gefahren.

Zurück in Esso habe ich dann lange Zeit damit verbracht, Elektronikbauteile für die Herstellung eines Controlers aus alten Geräten herauszulöten oder sonstwie zu beschaffen. Igor Kokorin fand die Idee gut und unterstützte mich beispielsweise durch gemeinsame Fahrten zum Schrottplatz. Alle meine Bemühungen in dieser Richtung wurden dann dadurch ad absurdum geführt, daß parallel dazu lange von der Parkadministration in Elizovo neue Komplettsysteme für die verschiedenen Kardone gekauft wurden und somit natürlich selbst gebaute Geräte unsinnig waren. Auch die Idee aus einer von mir schon ausgebauten alten KFZ-Bremse eine Bremsvorrichtung für den Windgenerator herzustellen fand zunächst großen Anklang beim Direktor verlief dann aber sang- und klanglos im Sande.

### 2.3. Winter 2011/2012

Im **November** habe ich zusammen mit Maude und Stefan angefangen Kinovorstellungen für die Bewohner Essos im Park-Büro zu organisieren, die regen Anklang fanden. Wir zeigten zunächst Dokumentarfilme aus der Reihe „Wildes Russland“, die sehr gut besucht waren. Im wechselnden Rhythmus sollten dann auch immer wieder kritische Dokumentarfilme zu aktuellen Themen wie Ölförderung, Gentechnik, Minenarbeit usw. gezeigt werden. Am Anfang gelang es dies zumindest mit dem Film „the world according to Monsanto“ gegen den Widerstand Natalia Petrownas durchzusetzen. Die Kinovorstellungen werden weiterhin wöchentlich abgehalten, wobei sich das Programm in der Zeit in der ich es mitbekommen habe eher auf reine Naturfilme beschränkte.

Weiterhin habe ich mich ein wenig mit dem Außenauftritt des Naturparkes befasst. Ich habe versucht Ordnung in die Emblemflut zu bringen, alte ausgebessert und neue entsprechend dem aktuellen Auftritt auf der Vulkane-Kamtschatka-website erstellt.

Da mich von Anfang an die Müllentsorgung oder eben nicht Müllentsorgung in Esso interessierte habe ich für mich und die Volontäre eine Exkursion in die Müllverbrennungsanlage organisiert. Leider habe ich es nicht mehr geschafft die dort gesammelten Informationen zu einer Broschüre für die Dorfbewohner im Sinne eines Entsorgungsschemas zusammenzufassen.

Auch im November waren Maude und ich erneut für ein paar Tage am Dimschikanski-Kardon und haben am Ausbau des Dachgeschosses weitergearbeitet und ansonsten aufgeschrieben wann welches Schneemobil von links nach rechts vorbei gefahren kam.

Ich hatte im Vorfeld des Kardon-Aufenthaltes in Esso Wegweiser gefräst und damit den am Kardon befindlichen „Welche-Stadt-ist-wie-weit-weg-Wegweiser“ erneuert. Außerdem konnten wir uns noch den „Saboi“ in der Nähe des Kardons anschauen. Bei dieser Schlachtung wurde eine gesamte, eigens dazu zusammengestellte, Rentierherde (in unserem Fall 700 Tiere) umgebracht und zu Gefrierfleisch verarbeitet.

Wir konnten ein wenig mithelfen die Tiere zusammenzutreiben und dann bei der Schlachtung zusehen. Zusammen mit der Tradition dort frisches Rentierblut zu trinken stellt sich das Ganze als sehr interessante, aber eben auch sehr archaische Angelegenheit dar.

In der ersten **Dezember**hälfte habe ich zunächst das Gästebuch des Dimschikanski-Kardons erneuert. Auch habe ich weiter versucht, dem Bystrinkij-Park zu einem besseren Internetauftritt auf der neuen Gesamthomepage zu verhelfen. In diesem Zusammenhang habe ich Informationen zusammengestellt wie eine Kompletliste aller (auch ehemaliger) Volontäre und Mitarbeiter, Anfahrtsskizzen, etc. Dieses ist inzwischen auf [www.vulcanikamchatki.ru](http://www.vulcanikamchatki.ru) veröffentlicht.

Im Anschluss habe ich angefangen verschiedene Tierschädel für eine geplante Ausstellung im neuen Besucherzentrum des Dimschikanski-Kardons zu präparieren. Meine Idee war es unter dem Thema „Tiere der Umgebung“ zu jedem Tier einen kurzen Steckbrief zu entwerfen und diesen zusammen mit den Schädeln den Besuchern zu präsentieren. Zusätzlich dazu wäre es eine Idee die entsprechenden Tierspuren in Beton darzustellen und diese Abdruckplatten als Quiz für die Besucher auf dem Kardon-Gelände zu verteilen. Da das eigenständige Bedienen einer Herdplatte zum Abkochen der Schädel jedoch der ausschlaggebende Faktor für die Eskalation mit Juri Nikolajevitsch war, habe ich auch die Idee der Schädelausstellung am Ende nicht weiter verfolgt. Nach dem vorangegangenen beschriebenen Konflikt habe ich den Rest des Monats versucht, Abstand zu gewinnen und den Park nach Möglichkeit zu meiden. Ich bin in dieser Zeit viel zusammen mit dem Batjuschka Hundeschlitten und Schneemobil gefahren oder war bei Andrej in der Werkstatt.

Bei meiner Arbeit von zuhause aus habe ich mich hauptsächlich mit dem GIS des Parkes auseinandergesetzt und versucht mich auf das anstehende Winterspurenmonitoring vorzubereiten. Mitte des Monats war ich zusammen mit allen anderen Volontären noch auf einer Konferenz in Petropavlovsk zum Thema „Erhalt der Biodiversität Kamtschatkas“. Es war für mich sehr interessant zu sehen, wie sich die Wissenschaftswelt Kamtschatkas auf einer Konferenz präsentiert und auch insgesamt die Vortrags- und Diskussionskultur dort mitzuerleben.

Anfang **Januar** waren Maude und ich zusammen mit Lena und Andrej für eine knappe Woche zu Besuch bei der Rentierherde von Kiriak Petrowich am Fuße des Ičinskij-Vulkanes, sind dort viel auf Jagdskiern unterwegs gewesen und haben ansonsten das Leben in der Jurte auf uns wirken lassen.

Den gesamten Rest des Monats habe weiter damit zugebracht, das GIS zu verstehen und zu ordnen und das Monitoring vorzubereiten. Im Zusammenhang mit dem GIS habe ich zwei „Seminare“ für die Mitarbeiter des Naturparkes gehalten. Ich habe in Form von Präsentationen und anschließenden selbstständigem Ausprobieren am Computer versucht die Grundlagen zu vermitteln. Daraus hat sich

eine recht intensive Zusammenarbeit mit Pascha ergeben, dem ich zunächst viel zeigen konnte und der dann aber derart interessiert war, daß er inzwischen in einigen Anwendungen deutlich mehr Erfahrung hat als ich. Für mich war gerade diese Zusammenarbeit viel wert, da zum ersten Mal auch etwas Eigeninteresse „von der anderen Seite“ kam und ich nicht das Gefühl hatte alle hören nur aus Höflichkeit zu.

Zur Vorbereitung des Monitorings bin ich noch einmal zum Kardon gelaufen und habe mir dort von Piotr Petrowich zeigen lassen wie man Tierspuren im Schnee erkennt und zuordnet. Zusätzlich dazu habe ich versucht Textmaterial zusammenzustellen und ins Englische und Deutsche zu übersetzen. Leider gab und gibt es bezüglich des Monitoring noch kein ausreichendes theoretisches System. Das Programm wurde erst im Vorjahr gestartet und die umfangreiche Arbeit die dort hauptsächlich von Sergei (einem russischen Volontär) geleistet wurde, ist leider nur sehr unvollständig und chaotisch dokumentiert. Ich denke jedoch, daß aufbauend auf seinen Vorschlägen und dem was wir nun erarbeitet haben, langsam und stetig ein Monitoring-System entstehen könnte das dann auch Bestand hat. Insgesamt muss dazu meiner Meinung nach leider so gut wie sämtliche inhaltliche Initiative von Seiten der Volontäre kommen, denn vom Park kommt wenig. Hat man konkrete Vorschläge und Pläne werden diese aber sofort sehr gerne angenommen und auch unter großem Aufwand umgesetzt. So oder so ist es unumgänglich, daß seitens der Volontäre jemand mit sehr guten Russisch-Kenntnissen und im besten Fall einer irgendwie gearteten wissenschaftlichen Ausbildung daran weiterarbeitet. Sowohl die Lektüre der theoretischen Abhandlungen als auch der Kontakt mit den Mitarbeitern zu einem solch abstrakten Thema war für mich nur sehr begrenzt möglich. Leider war in meiner Zeit hier niemand zugegen, der sowohl Sprache als auch Initiative mitbrachte.

Im **Februar** haben dann Maude und ich die erarbeiteten Monitoringansätze versucht in der Nähe der Vulkanes Uksičan umzusetzen. Wir waren fünf Tage dort und haben zwei neue Beobachtungsrouten festgelegt und aufgenommen. Die Auswertung und Aufbereitung der gesammelten Daten hat dann recht viel Zeit in Anspruch genommen. Dennoch ist dies meiner Meinung nach der wichtigste Punkt an dem gesamten Projekt und wurde bisher noch so gut wie nicht angegangen. Parallel zu dieser Arbeit habe ich - später dann mit guter Unterstützung von Wowa - das Datenchaos auf dem Volontärscomputer geordnet.

Es ist uns denke ich gelungen ein recht viel versprechendes Datenverwaltungssystem aufzubauen. Allerdings waren wir dabei nicht die ersten und wahrscheinlich auch nicht die letzten und ich fände es interessant zu sehen wie lange sich unser Ansatz hält bevor er erneut im Wahnsinn versinkt.

Auch wenn Alles was mit Übersetzungen zu tun hat für mich einen hohen zeitlichen Aufwand

darstellt, habe ich mich darin weiter versucht. Herausgekommen ist dabei unter anderem noch eine Beobachtungskarte für Touristen in Anlehnung an ein bestehendes Formular des Nalyčevo-Parkes in englischer und russischer Sprache. Ebenso so habe ich mich stetig weiter mit dem GIS befasst. Besonders interessant war es für mich, daß ich gegen Ende des Monats noch die Gelegenheit hatte zusammen mit Ruslan (dem Fahrer des Parkes) auf der nur drei Monate im Jahr bestehenden Winterstraße - dem Simnik - in den Norden bis nach Palana zu fahren.

#### **2.4. Frühjahr 2012**

Der **März** begann mit verschiedenen Feiertagen wie dem Tag der Rentierhirten und der Beringia, sodaß die Arbeitszeit drumherum recht spärlich ausfiel. Im Anschluss sind wir dann in einer größeren Gruppe zu einer weiteren Monitoring-Exkursion in die Umgebung des Ičinskij-Vulkanes gefahren. Diese Fahrt war sehr schön, auch wenn die inhaltliche Arbeit vorsichtig formuliert recht bescheiden ausfiel. Die Inspektoren waren der Meinung, daß das Spuren-Monitoring von den Skiern auf das Schneemobil zu verlegen sei. Das Ergebnis ist, daß man sehr schnell fertig ist, die Daten allerdings von schlechter Qualität sind. Es war trotzdem sehr schön mit den ganzen Leuten unterwegs zu sein und das „schnelle“ Monitoring gab uns noch die Möglichkeit das verlassene Dorf Wjun zu besuchen und zu einer heißen Quelle außerhalb des Naturparks zum Baden zu fahren. Die restliche Zeit bis zu unserer Abreise habe ich damit verbracht, die Monitoringdaten nachzubereiten und meine angefangenen Büroarbeiten zum Abschluss zu bringen.